Agrarpolitik : ein rutschiges Terrain

Autor(en): **Köchli, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Agrarpolitik – ein rutschiges Terrain

Martin Köchli. Beim Versuch, eine Kolumne zur AP14-17 zu schreiben, kam mir unweigerlich die Geschichte vom Hansli in den Sinn, der zu spät zur Schule kam. Auf die Rüge der Lehrerin meinte er, es sei so eisig gewesen, dass er immer drei Schritte zurückgerutscht sei, wenn er zwei vorwärts tat. Auf den Einwand, so wäre er ja gar nicht in der Schule angekommen, gab er zurück, er hätte angefangen wieder nach Hause zu laufen.

Auch die Agrarpolitik ist ein rutschiges Terrain geworden, und manchmal habe ich in der Tat das Gefühl, wir täten gut daran, uns die Herkunft der Landwirtschaft in Erinnerung zu rufen, um ihre Zukunft vernünftig gestalten zu können. Der Agrarhistoriker Peter Moser ortet den Übergang der jahrtausendealten Kulturform der bäuerlichen Landwirtschaft zur modernen Agrarproduktion beim massiven Einsatz von Fremdressourcen in Form von fossilen – und auch nuklearen – Energieträgern für die Herstellung von Kunstdünger, Pestiziden und für die Motorisierung. Ein weiteres Kennzeichen der industriellen Landwirtschaft ist der massive Import von Futtermitteln für die Tierproduktion. **Ob eine Landwirtschaft bäuerlich oder industriell ist, lässt sich also erst einmal an der Art der eingesetzten Energie ablesen.** Beruht die Erzeugung von Lebensmitteln vorwiegend auf lokal verfügbaren, erneuerbaren Energiequellen oder verbraucht sie im Wesentlichen nicht-erneuerbare und importierte Ressourcen? Der mit der Industrialisierung der Landwirtschaft zusammenhängende Einbruch der bäuerlichen Kultur deckt ein Defizit auf, das unserer technisch-rational geprägten Zeit und ihren Menschen immer mehr zu schaffen macht. **In unserer Gesellschaft mangelt es substantiell an jener positiven Emotionalität, die bäuerliches Denken und Handeln über grosse Zeiträume hinweg geprägt hat.** Nicht nur als Schönfärberei und als billiger Trost für den strengen Alltag. Was uns auch heute noch an einem Jodellied oder an einem gemalten Landschaftsbild berührt, ist die emotionale Tiefgründigkeit – sie vermag uns Halt zu vermitteln.

Wir tun also gut daran, unsere Landwirtschaft nicht nur nach direkt ökonomischen Kriterien auszurichten. Sondern auch denjenigen Aspekten Rechnung zu tragen, die für das Gesamtwohl der Gesellschaft ebenso unabdingbar sind wie eine gesicherte Versorgung mit Nahrungsmitteln. Da haben kleine, überschaubare Bauernhöfe, früher meistens «es Heimet» genannt, auch in Zukunft eine (lebens-)wichtige Funktion. Was wir brauchen und uns gut tut, ist – neben einer gesunden Ernährung für den Körper – eine Um-Welt und eine Mit-Welt, die ein emotionales Behütet-Sein, ein emotionales Daheim-Sein vermittelt. Damit eine Standfestigkeit entstehen kann, die auch in eisigen und rutschigen Lebenssituationen Halt und Rückhalt gibt. •

Positive Emotionalität und viele SAK: «Die Heuernte» von Pieter Bruegel des Älteren aus dem Jahr 1565.

Foto: Christian Vöhringer auf Wikimedia Commons

Rücktritt von Markus Lanfranchi als Präsident des Bioforum Schweiz

Am Bioforum gab es in letzter Zeit verschiedene interne Konflikte zwischen dem Präsidenten Markus Lanfranchi und anderen engagierten Mitgliedern und Partnern. Auch beim Aufbau eines stark von Markus Lanfranchi angeregten Projektes zu «bäuerlichem Erfahrungswissen», das im Internet als «Farmerswiki» präsentiert werden sollte, entstanden weitreichende Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Mehrheit der weiteren Mitglieder der Projektgruppe. Daraufhin traten mehrere wichtige Personen aus der Projektgruppe und, sofern als Beiräte dem Bioforum verbunden, als solche zurück. Der erst sehr spät über diese Probleme informierte Vorstand bemühte sich intensiv, die Situation zu retten und eine Rückkehr zu Dialog und Verständigung zu finden. Dies gelang leider nicht und führte schliesslich zum Rücktritt von Markus Lanfranchi als Bioforum-Präsident und zur Übernahme des Interimspräsidiums durch Martin Köchli. Das massgeblich von Markus Lanfranchi aufgegleiste Projekt «Farmerswiki» musste in der Folge vom Bioforum fallen gelassen werden.

Der Vorstand bedankt sich bei Markus Lanfranchi für sein Engagement und für seine Ideen, bedauert die wiederholt aufgetretenen kommunikativen, organisatorischen und zwischenmenschlichen Konflikte und wünscht Markus alles Gute in seinen weiteren und zukünftigen Wirkungsfeldern.

Es ist zu hoffen, dass die Verwerfungen im Bioforum als sozialer Gruppe und Institution sich wieder zusammenfügen, dort wo die Interessen und Initiativen im Grunde doch zusammengehören. Der Vorstand des Bioforum Schweiz ist auch weiterhin daran interessiert, eine Brücke zu schlagen zwischen verschiedenen Wissens- und Erfahrungsbereichen; sowohl im bäuerlichen und landwirtschaftlichen Umfeld als auch mit anderen an souveräner Ernährung interessierten Menschen. An der Hauptversammlung in Zofingen werden Sie mehr darüber erfahren.

Der Vorstand des Bioforum Schweiz